

er mit einem spanischen Sprichworte, das auch in das Deutsche übergegangen ist, „und so lange noch ein Pizarro lebt, wird Almagro keine Ruhe und keine Sicherheit des Besitzes haben.“ Nichtsdestoweniger wäre es Espinosa's Klugheit am Ende dennoch gelungen, eine friedliche Uebereinkunft zu stande zu bringen, wenn er nicht unglücklicher Weise gestorben wäre, nicht ohne den Verdacht einer Vergiftung. Nun gewann die feindliche Partei das Uebergewicht; die Unterhandlungen gerieten ins Stocken und der Marschall beschloß, Kuzko zu verlassen, am Meeresufer einen mit guten Hafen versehenen, festen Posten zu gründen und sich dadurch die Verbindung mit dem Mutterlande und den nördlich gelegenen Kolonien zu eröffnen und zu unterhalten. Bevor er diesen Plan ausführte, ließ er, um Kuzko vor einem neuen Ueberfalle zu sichern, Orgoñez mit einem beträchtlichen Heerhaufen auf Tambo marschieren. Der Inka, der sich von seiner letzten Niederlage noch nicht erholt hatte, verließ Tambo und verbarg sich, da Orgoñez ihm auf dem Fuße folgte und seine Leute ihn verließen, in den ferneren Anden. Orgoñez kehrte nach Kuzko zurück, und nun zögerte Almagro nicht länger, es zu verlassen; zuvor aber mußte über die Gefangenen entschieden werden. Orgoñez war auch jetzt wieder für gewalthätige Maßregeln und sprach die prophetischen Worte: „Ein Pizarro vergißt nie eine Beleidigung, und was ihnen neuerdings widerfahren ist, ist zu stark, als daß sie es vergeben könnten!“ Allein die Gemäßigten bildeten die Mehrzahl. Doch wurden, als Almagro auszog, Gonzalo Pizarro und die anderen Gefangenen in enge Haft gebracht. Hernando nahm er mit und ließ ihn scharf bewachen.

Ohne Störung ward der Zug nach der Küste vollbracht und in dem reizenden Thale von Chinha der Grund zu einer Niederlassung gelegt. Alle Hände regten sich; der Marschall trieb zu eifriger Thätigkeit an und wie mit Ciudad de los Reyes ging es auch hier. Bald erhoben sich Gebäude, und die neue Kolonie empfing den Namen Almagro. Mitten unter diesen Beschäftigungen erhielt der Marschall die unangenehme Nachricht, daß Gonzalo Pizarro und Alvarado Mittel gefunden hätten, ihre Wachen zu bestechen und zu entweichen. Da hing Hernandos Leben an einem Haare, und wer weiß, was geschehen wäre, wenn nicht gerade in dieser Zeit der Gouverneur Pizarro die abgebrochenen Unterhandlungen wieder angeknüpft hätte. Man beschloß, sich dem Ausspruche eines Schiedsrichters zu unterwerfen und bestimmte als solchen den Pater Franzisko de Bobadilla, einen als durchaus rechtschaffen und unparteiisch bekannten Mann. Auch wurde eine persönliche Zusammenkunft der beiden Statthalter verabredet.